

DIE WENIG BEKANNTEN SLAWISCHEN MANUSKRIPTE DER *SCALA PARADISI* DES JOHANNES CLIMACUS¹

TATIANA POPOVA

(Universität Sankt-Petersburg, Abteilung Severodvinsk)

„Die wenig bekannten Manuskripte“ bedeutet im Aspekt dieses Artikels die slawischen Handschriften von *Lestvica*, über die ich keine veröffentlichte Arbeiten kenne. In diesem Zusammenhang wäre ich allen dankbar, die mir informative Hilfe leisten können. Insgesamt gibt es 32 wenig bekannte Manuskripte. Um über die Existenz dieser Handschriften zu erfahren, habe ich die Verzeichnisse einiger Sammlungen der Russischen Nationalen Bibliothek (Sankt Petersburg), der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften (Sankt Petersburg) und des Russischen Staatlichen Archives der Altertümlichen Akten (Moskau) studiert.

Schlüsselwörter: *Scala Paradisi* (Himmelsleiter, *Lestvica*): Johann Abt des Sinaiklosters; slawische Übersetzungen;

Eines der am meisten geliebten Bücher des orthodoxen mittelalterlichen Lesers war *Scala Paradisi* (Himmelsleiter, *Lestvica*), geschrieben im VI. Jahrhundert vom Abt des Sinaiklosters Johann. Davon zeugt die riesige Zahl der existierenden Handschriften dieses Denkmals und die Menge seiner Übersetzungen in die verschiedensten Sprachen. Die ersten Übersetzungen waren in Syrien (VIII Jht.)² und in Georgien³ (X–XI Jht.) erschienen. Es gibt 2 deutsche, 2 französische und 2 spanische Übersetzungen der *Scala*⁴. Dreimal wurde *Lestvica* in Italienisch und Neugriechisch und fünfmal in Latein übersetzt⁵. Außerdem ist dieses Denkmal in Armenisch, Arabisch, Englisch, Ukrainisch, Äthiopisch und einige andere Sprachen übersetzt⁶.

¹ Dieser Artikel wurde dank der finanziellen Unterstützung der *Rossiiskii gumanitarnyi nauchnyi fond* (Projekt 07–04–00013a) geschrieben.

² Dm. Bogdanović, *Jovan Lestvitschnik u vizantijskoj i staroj srpskoj kniževnosti*. Beograd, 1968, S.28.

³ H.-G. Beck, *Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich*. Handbuch der Altertumswissenschaft. Abt. 12, T. II, Bd. I, München, 1959, S.452.

⁴ Dm. Bogdanović, *Jovan Lestvitschnik...*, S.31.

⁵ K.S. Frank, *Angelus Clarenus*, in *Lexicon für Theologie und Kirche*, Bd. I, 3, völlig neu bearb. Aufl. Freiburg, Basel, Rom, Wien, 1993, S.655; H.-G. Beck, *Kirche und theologische Literatur...*, S.452; G. Petkov, *Lestvica*, in *Starobulgarska literatura. Enciklopedičen rečnik*, Veliko Tărnovo, 2003, S.277.

⁶ K. Wessel, *Himmelsleiter*, in *Reallexikon zur byzantinischen Kunst*, Bd. III, Stuttgart, 1978, S.3; V.N. Peretz, *Issledovanija i materialy po istorii starinnoj ukrainskoj literatury XVI–XVIII vekov. Opyt perevoda Lestvicy na ukrainskij jazyk*, in „Sbornik Otdelenija russkogo jazyka i slovesnosti“, T.101, N.2, Leningrad, 1926, S.73; G.M. Prokhorov, *Lestvica in Slovar' knižnikov i knižnosti Drevnej Rusi*, „Trudy Otdela drevnerusskoj literatury“, T. XXX, Leningrad, 1985, S.256.

Am Anfang des XVI. Jahrhunderts hat der Mönch des Klosters Secul Varlaam die Scala in Rumänisch übersetzt. Diese Übersetzung ist in einem Manuskript der Bibliothek der Rumänischen Akademie (BAR rom. 5419) vorgestellt. Diese Handschrift ist eine Kopie des Übersetzerautogramms vom Varlaam. Die rumänische Übersetzung der Scala stellen auch die Fragmente des Textes in einigen Sammelbänden, die sich im Ausland bewahren, vor. Zum Beispiel, befindet sich ein Fragment (aus der zweiten Hälfte des XVIII Jhts.) in der Bibliothek der Universität der Stadt Skopje in Mazedonien⁷, noch ein Fragment (aus dem Anfang des XX Jhts.) befindet sich in der Volksbibliothek „Cyril und Metodij“ in der Stadt Sofia in Bulgarien⁸. In die rumänische Sprache wurde Scala am Anfang nicht aus dem griechischen Original, sondern aus der slawischen Übertragung übersetzt. Der Text in der Kopie des Manuskripts vom Varlaam ist in zwei Spalten (links slawisch und rechts rumänisch) angeordnet. Nach der Einschätzung vom A.I. Jatsimirskij, „die rumänische Übersetzung ist klar, richtig und ausdrucksvoll“⁹.

Lestvica hat sich einer Ausnahmepopularität in der slawischen orthodoxen Welt, insbesondere in den russischen Monasterien, erfreut. Zum Beispiel, waren laut einer Inventarliste des Eigentums des Solovetski Klosters, in 1676 in der Bibliothek dieses Klosters 34 (!) Manuskripte von Klimax, und dazu auch 17 ihren gedruckten Exemplare. Zum Vergleich kann man bemerken, dass es in der damaligen Bibliothek des Klosters 12 Handschriften von Avva Dorofei, 7 Handschriften von Grigory Bogoslov, 6 Handschriften von Petr Damaskin, 5 Handschriften von Isaak Sirin und 5 Handschriften von Grigory Sinaï gab¹⁰. Lestvica trat in die Zahl der jedem Mönch notwendigen Bücher ein. Lestvica war für das Lesen in der Zelle vorbestimmt. Die Anzahl ihrer slawischen Handschriften aus russischen, bulgarischen, serbischen und anderen Klöstern wird kolossal vorgestellt. Es wird verstanden, dass der riesige Teil dieses Erbes leider verloren ist.

Eine wichtige Frage, die vor dem Forscher der Handschriftentradition jedes Denkmals der altertümlichen Schriftsprache besteht, ist die Frage über die Anzahl seiner existierenden Manuskripte. Erster Gelehrte, der die konkreten quantitativen Daten in Bezug auf Lestvica aufzeigte, wurde der serbische Forscher Dmitri Bogdanović. Seinen Zählungen nach, gibt es insgesamt 111 Manuskripte von Klimax aus XII–XVII Jahrhunderten, und zwar eine Handschrift aus XII Jahrhundert, 3 – aus XIII Jahrhundert, 2 – aus dem Ende XIII – dem Anfang XIV Jahrhunderts, 38 – aus XIV Jahrhundert, 9 – aus dem Ende XIV – dem Anfang XV Jahrhunderts, 27 – aus XV Jahrhundert, 22 – aus XVI Jahrhundert¹¹. Der

⁷ V. Mošin, *Slovenski rakopisi vo Makedonija* (Arhiv na Makedonija). Kniga 1, Skopje, 1971, S.298.

⁸ M. Stojanov, *Opis na gruzkite i drugi čuždoezični rukopisi v Narodna biblioteka "Cyril i Metodij" v Sofija*, Sofia, 1973, S.179.

⁹ A.I. Jacimirskij, *Slavjanskije i russkije rukopisi rumynskikh bibliotek* in „Sbornik Otdelenija russkogo jazyka i slovesnosti“, T.79, Sankt-Peterburg, 1905, S.809.

¹⁰ M.V. Kukushkina, *Monastyrskije biblioteki Russkogo Severa*, Leningrad, 1977, S.129.

¹¹ Dm. Bogdanović, *Jovan Lestvitschnik...*, S.29–30.

Wissenschaftler hat seiner Monografie das Verzeichnis dieser Manuskripte beigefügt¹². Man muss bemerken, dass es in diesem Register nicht 111, sondern 107 Benennungen gibt. Aus dieser Liste muss man 17 Namen ausschließen. In erster Linie sind es 11 Handschriften der Serbischen Nationalbibliothek, die während des Brandes durch das direkte Treffen der Bombe in das Gebäude der Bibliothek in Belgrad am 6. April 1941 verbrannt wurden. Außerdem sind 6 Manuskripte keine Lestvica, sie enthalten nur die Auszüge aus ihrem Text.

Insgesamt, zum Verzeichnis von Bogdanović kann man nicht weniger als 271 Benennungen ergänzen. Vor allem, waren dem Gelehrten die zahlreichen Handschriften aus den russischen Sammlungen unbekannt. Zum Beispiel, fehlen in seinem Verzeichnis 30 Handschriften der Solovetski Sammlung der Russischen Nationalen Bibliothek, 15 Handschriften der Sammlung vom Troitse-Sergiev Kloster der Russischen Staatlichen Bibliothek, 13 Handschriften der Sammlung vom Chudov Kloster des Staatlichen Historischen Museums usw. Über einige fehlende in der Liste von Bogdanović Manuskripte existierten nur sehr kurze Erwähnungen. Deswegen sind diese Manuskripte dem breiten Kreis der Wissenschaftler nicht bekannt. Zum Beispiel, sind zwei Handschriften aus der Sammlung vom Irgizski Kloster der Samarer wissenschaftlichen Bibliothek nur 2 Zeilen in einem Artikel gewidmet¹³. Diese 2 Handschriften werden bis jetzt in Samara bewahrt, und ihre Bunützernachweise bleiben noch ganz rein.

Die Situation mit dem Studium des Denkmals und seiner Manuskripte hat sich in den letzten Jahre viel verbessert. Gute Beschreibungen einiger Handschriftensammlungen sind erschienen. Es sind auch Ausgaben einiger Manuskripte von Lestvica und ihrer Fragmente erschienen. In verschiedenen Ländern der Welt gibt es die Gelehrten, dessen wissenschaftliche Interessen mit Lestvica verbunden sind.

Nach unseren Daten, insgesamt existieren im Moment nicht weniger als 351 slawische Manuskripte von Lestvica aus dem XII – XVII Jahrhundert.

Die slawischen Manuskripte von Lestvica gibt es in nicht weniger als 18 Ländern der Welt. Nicht weniger als 227 Handschriften befinden sich in Russland. 25 Handschriften befinden sich in Rumänien, 26 – in Griechenland, 25 – in der Ukraine, 22 – in Serbien. In Bulgarien befinden sich nicht weniger als 6 Manuskripte. 4 Handschriften befinden sich in Litauen, 4 – in Kroatien, 4 – in Montenegro. 2 Manuskripte befinden sich in Österreich. Ausserdem, gibt es die Handschriften von Lestvica in Weißrussland, in Bosnien, in Jerusalem, in Mazedonien, in Amerika, in Frankreich, in Tschechien und in Polen.

Im Territorium Russlands behalten die überwiegende Mehrheit der Handschriften die größten Bibliotheken: die Russische Nationale Bibliothek (72 Manuskripte) und die Russische Staatliche Bibliothek (58 Manuskripte). 37 Handschriften befinden sich im Staatlichen Historischen Museum, 18 Manuskripte – in der

¹² Dm. Bogdanović, *Jovan Lestvitschnik...*, Beilage 2.

¹³ Nazhivina S. *Rukopisi Irgizskogo monastyrja i Sarovskoj pustyni v sobranii Kujbyshevskoj oblastnoj biblioteki* // Trudy Otdela drevnerusskoj literatury. T.XIV. Moskva; Leningrad, 1958. S.625.

Bibliothek der Akademie der Wissenschaften. Aus den Moskauer Sammlungen gibt es auch Manuskripte von Lestvica im Russischen Staatlichen Archiv der altertümlichen Akten (13 Manuskripte), in der wissenschaftlichen Bibliothek der Moskauer Staatlichen Universität (2 Manuskripte), im Museum der altrussischen Kultur und Kunst (1 Manuskript). In St. Petersburg gibt es die Handschriften von Lestvica im Institut der russischen Literatur (6 Manuskripte) und im Russischen Staatlichen Historischen Archiv (1 Manuskript). Einige Handschriften befinden sich in solchen provinziellen russischen Städten, wie Jaroslawl, Veliky Nowgorod, Wjazniki, Kostroma, Tambow, Nowosibirsk, Irkutsk und Samara.

Insgesamt, gibt es die slawischen Manuskripte von Lestvica nicht weniger als in 39 Bibliotheken verschiedener Länder der Welt. Zum Beispiel, in Rumänien befinden sich die Handschriften in 8 Sammlungen: in der Bibliothek der Rumänischen Akademie in Bukarest (12 Manuskripte), in der Bibliothek der Hl.Synode (1 Manuskript), im Museum Braschov (2 Manuskripte), im Kloster Putna (1 Manuskript), im Kloster Sucevitza (1 Manuskript), in der Bibliothek der Metropole von Moldau, Iasi (1 Manuskript), in einer privat Sammlung – Apolinaria Radonežskaia, Iasi – (1 Manuskript).¹⁴ Außer den Bibliotheken, Archiven und Museen befinden sich die Manuskripte von Lestvica auch in privaten Kollektionen. Wir wissen 2 Handschriften, die sich in den Händen von Sammlern befinden: eine in Jekaterinburg, zweite, wahrscheinlich in Norwegen.

Die Forschungsarbeit nach der Suche der existierenden slawischen Manuskripte von Lestvica führt unbedingt zur Entdeckung der neuen Handschriften. Die Zahl 351 ist, natürlich, relativ. Aus dieser Zahl kann man folgende Gruppe absondern: a) die Manuskripte, die gut untersucht sind und seit langem in die wissenschaftliche Wendung eingeführt sind, b) die Manuskripte, die ungenügend untersucht sind und fast nicht in die wissenschaftliche Wendung eingeführt sind, und c) die wenig bekannten Manuskripte, die bis jetzt in die wissenschaftliche Wendung nicht eingeführt sind.

Lestvica und ihre Handschriften waren und bleiben Thema der Forschungen für die Plejade der hervorragenden Slawisten der ganzen Welt. Viele slawische Manuskripte zogen die Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern der verschiedenen Fachgebiete heran: der Linguisten, der Literaturwissenschaftler, der Philosophen, der Pädagogen, der Textologen, der Kunstwissenschaftler, der Historiker, der

¹⁴ P.P. Panaitescu, *Catalogul manuscriselor slave din Biblioteca Academiei R.P.R.*, vol. I, București, 1959; Idem, *Catalogul manuscriselor slavo-române și slave din Biblioteca Academiei Române*, vol. II, București, 2003, Ion Radu Mircea, *Répertoire des manuscrits slaves en Roumanie. Auteurs byzantins et slaves*, Sofia, 2005, S. 54, 114–115. Für die letzte zwei Handschriften siehe Paul Mihail, Zamfira Mihail, *Manuscrite slave în colecții din Moldova* (II), „Romanoslavica”, XIX, București, 1979, S. 50–56, 70–72.

Siehe auch: Paul Mihail, „Leastvița” („Scara Raiului”) – Traducerea lui Varlaam de la Secu într-o nouă redacție, „Biserica Ortodoxă Română”, LXXXII, N. 11–12, 1964, S. 1069–1084; Florentina Zgraon, *Considerații filologice asupra primei traduceri manuscrite a Scării lui Ioan Sinaitul*, in „Limba Română”, 1976, mai–iunie, S.275–287; Ioan Scărarul, *Scara Raiului*, Überetzt. Mitr. Nicolae Corneanu, Timișoara, 1994; Zamfira Mihail, *La reception des écrits hésichastes en langue roumaine au XVII^e siècle*, „Revue des Études Sud-Est Européennes”, XXXIX, nr. 1–4, S.37, 38–41.

Lexikographen. So werden, zum Beispiel, relativ gut studiert die altertümlichsten Manuskripte der Sammlung von N.P. Rumjantsev, einige Manuskripte des Troitse-Sergiev Klosters, die sogenannte Kiprianovskaja Lestvica und einige andere Handschriften.

Andererseits, existieren solche Manuskripte, die in die wissenschaftliche Wendung fast nicht eingeführt sind, obwohl sie altertümlich und auch gut illuminiert sein können. So, zum Beispiel, gibt es über eine Handschrift der Sammlung von M.P. Pogodin aus XVI Jht. (№1057) nur eine ganz kurze Erwähnung in der Arbeit von Kl. Ivanova¹⁵. Inzwischen verdient diese Handschrift, gewiß, der ernsteren Beziehung: sie ist voll und hat sich gut gehalten. Außerdem ist sie reich ausgeschmückt: sie hat eine Miniatur „Die Sicht von Lestvica“, die farbenreichen Rahmen, das Ornament, die Initialen. Die zahlreichen Notizen und Glossen auf den Feldern und die Korrekturen im Text können bedeuten, dass dieses Manuskript eine vorläufige Variante der neuen unbekanntenen Redaktion des Denkmals vorstellt. Es gibt genug solchen Manuskripte von Lestvica, die auf ihre Forscher mit Ungeduld warten.

Endlich, gibt es leider auch solche Manuskripte, die bis jetzt in die wissenschaftliche Wendung nicht eingeführt sind. Sie haben keine Forschungen und Beschreibungen, sie haben sogar keine Erwähnungen in der wissenschaftlichen Literatur. Die Benütznachweise solcher Handschriften sind ganz rein. Um die Existenz dieser Handschriften zu offenbaren, muss man sorgfältig die Sammlungen der Bibliotheken prüfen. Diese Arbeit fordert vom Forscher viel Zeit. Dabei gibt es manchmal in den handgeschriebenen oder maschinengeschriebenen Verzeichnissen der Sammlungen Fehler. Lestvica, besonders wenn sie zusätzliche Texte hat, kann als „Sammelband“ bezeichnet werden. Es erschwert die Forschungsarbeit stark.

„Die wenig bekannten Manuskripte“ bedeutet im Aspekt dieses Artikels solche slawischen Handschriften von Lestvica, über die ich keine veröffentlichte Arbeiten kenne. In diesem Zusammenhang wäre ich allen dankbar, die mir informative Hilfe leisten können. Insgesamt gibt es wenig bekannte Manuskripte 32. Um über die Existenz dieser Handschriften zu erfahren, habe ich die Verzeichnisse einiger Sammlungen der Russischen Nationalen Bibliothek (Sankt Petersburg), der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften (Sankt Petersburg) und des Russischen Staatlichen Archives der Altertümlichen Akten (Moskau) studiert.

Vor allem, werden äußerst ungenügend die Handschriften des Kyrilo-Belozersky Klosters untersucht. Insgesamt, war Lestvica im Kyrilo-Belozersky Kloster außerordentlich populär. Heiliger Cyril Belozersky hatte in seiner persönlichen Bibliothek eine Handschrift (K.-B. 38/163); dabei existiert die Hypothese darüber, dass er sie eigenhändig geschrieben hat¹⁶. Im Kyrilo-Belozersky Kloster funktionierte die Kirche im Namen des Heiligen Iohannes Klimakos. Insgesamt waren in der Bibliothek dieses Klosters „28 Exemplare“ von

¹⁵ Klimentina Ivanova, *Bulgarski, srbski i moldo-vlahiiski kirilski rukopisi v sbirkata na M.P. Pogodin*, Sofia, 1981, S.469.

¹⁶ G.M. Prokhorov, N.N. Rozov, *Peretschen' knig Kirilla Belozerskogo*, in "Trudy Otdela drevnerusskoj literatury", T.XXXVI, Leningrad, 1981, S.361–363.

Lestvica¹⁷, doch soll in Wirklichkeit die Zahl der Handschriften noch grösser sein. „Seit dem XVII Jht. wurde die Handschriftensammlung des Kyrilo-Belozersky Klosters zerstreut: die Bücher wurden aus dem Kloster herausgenommen und, in der Regel, kehrten sie nicht zurück“¹⁸. Das weitere Schicksal der herausgenommenen Bücher bleibt unbekannt.

Zur Zeit gibt es die Manuskripte des Kyrilo-Belozersky Klosters in vielen Sammlungen verschiedener russischen Bibliotheken, einschließlich im Fond 351 der Russischen Nationalen Bibliothek. Im allgemeinen, sind einige Handschriften des genannten Fonds auch gut untersucht. Es ist solche Manuskripte, wie: K.-B. 34/159 (1418), K.-B. 35/160 (Ende XV – Anfang XVI Jhts.), K.-B. 36/161 (1459), K.-B. 38/163 (bis zu 1427), K.-B. 53/178 (Ende XV – Anfang XVI Jhts). Es scheint inzwischen, dass Wissenschaftler unverschuldet vielen Handschriften keine Aufmerksamkeit geben. Das sind 22 Manuskripte unter den Nummern 37/162, 39/164 – 52/177, 54/179 – 60/185. Drei Handschriften sind aus XV Jht., drei – aus XVII Jht., andere – aus XVI Jht.

Ein Teil der Manuskripte des Kyrilo-Belozersky Klosters befindet sich in der Sammlung „Sofijskoje“ der Russischen Nationalen Bibliothek (Fond 728). 4 Handschriften von Lestvica sind in die wissenschaftliche Wendung nicht eingeführt. Das sind die Manuskripte unter Nummern 1214 (erste Hälfte XV Jhts.), 1215 (Mitte XVI Jhts.), 1216 (Anfang XVII Jhts.) 1249 (erste Hälfte XVII Jhts.). Die altertümlichste Lestvica (1214) heißt im Verzeichnis dieser Sammlung „Der patristische Sammelband“.

Aus den Handschriftensammlungen Sankt Petersburgs gibt es viel Manuskripte in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften. Als Ergebnis der Arbeit mit der Kartothek und mit den Verzeichnissen der Fonds dieser Bibliothek waren 4 bis jetzt in die wissenschaftliche Wendung nicht eingeführte Handschriften entdeckt. Das sind BAN 13.4.6 (XVI Jht.), Tschuvan. 175 (Mitte XVII Jhts.), Arkhang. Krasnog. 22 (XVII Jht.), Arkhang. Krasnog. 39 (XVII Jht.). Dabei heißen BAN 13.4.6 und Arkhang. Krasnog. 39 in den Verzeichnissen „Sammelbände mit Belehrungen“.

Die Forschungsarbeit mit den Verzeichnissen der Fonds des Russischen Staatlichen Archives der Altertümlichen Akten in Moskau entdeckt noch eine früher nicht bekanntes Manuskript von Lestvica aus dem zweiten Viertel des XVII Jhts. Diese Handschrift befindet sich in der Sammlung von Sarovskaja pustyn' unter №20. Im Verzeichnis der Sammlung heißt diese Lestvica „Sammelband mit theologischem Inhalt“.

Die Arbeit mit den Verzeichnissen, Kartotheken und Inventarlisten der Handschriftensammlungen der verschiedenen Bibliotheken bringt zur Eröffnung der neuen, früher nicht bekannten slawischen Handschriften von Lestvica, die sich

¹⁷ N.N. Rozov, *Iz istorii Kirillo-Belozerskoj biblioteki*, "Trudy Gosudarstvennoj publičnoj biblioteki imeni M.E. Saltykova-Tschedrina", T.IX (12), Leningrad, 1961, S.179.

¹⁸ E. Schevtschenko, *Problemy izuschenija, opisanija i publikatsii pamjatnikov sobranija Kirillo-Belozerskogo monastyrja*, in "Rukopisnye sobranija tserkovnogo proiskhozhdenija v bibliotekakh i muzejakh Rossii. Sbornik dokladov konferentsii 17–21 nojabrja 1998 goda", Moskva, 1999, S.88.

manchmal unter anderen Bezeichnungen verstecken. Doch die Aufgabe, auf der Suche der slawischen Handschriften von Lestvica alle bekannten Weltbibliotheken zu besuchen und ihre Sammlungen kennenzulernen scheint phantastisch. Unter solchen Bedingungen bleibt es, nur auf die informative Hilfe der Beschützer der Manuskripte und anderer Personen, die über die Existenz jener oder anderer Handschriften des Denkmals wissen, zu hoffen. Dafür kann man die Brief-Anfragen an verschiedene Bibliotheken und Archive schicken. Auf solche Weise gelang es, etwas über einige unbekannte für mich slawische Manuskripte von Lestvica zu erfahren. In der Regel, geht es über die späten Handschriften – aus XVIII–XIX Jahrhundert. Der Vater Aleksy aus dem Kloster Putna in Rumänien hat die Information über die Existenz in der Bibliothek des Klosters eines Manuskriptes, das in 1726 vom Mönch Sil'vestr geschrieben ist, mitgeteilt. Dieses Manuskript ist deswegen interessant, dass es neben den Fragmenten von Lestvica den Text der späten slawischen Überarbeitung des Denkmals (sogenannten *Sibirsky Lestvitschnik* von Filofey Leshchinsky) enthält. Dank der Hilfe des Beschützers der Manuskripte der Polnischen Nationalbibliothek Magda Botschenska gelang es, über die Existenz in Warschau vom unbekanntem Abschreiben der gedruckten Ausgabe von Lestvica in 1785 zu erfahren. Aus den früheren slawischen Manuskripten gelang es, dank der Information des Bibliothekares der Bibliothek der Stadt Khar'kov (Ukraina), Hr. Bykov, über die Existenz einer Handschrift aus XVII Jahrhundert aus der Sammlung des Zagorovsky Klosters in Wolyn' zu erfahren.

Die Einführung in die wissenschaftliche Wendung der neuen Handschriften jedes Denkmals der Schriftsprache, besonders übersetztes Denkmal, bereichert auf jedem Fall unsere Vorstellungen über sein Schicksal. Jedes der entdeckten Manuskripte kann äußerst wichtig für die Rekonstruktion der Handschriftengeschichte des Denkmals werden. So, zum Beispiel, aus den obenerwähnten wenig bekannten Manuskripten das Sof. 1214 stellt die altertümlichste Übersetzung von Lestvica in die albulgarische Sprache vor, und sein Studium könnte Licht in die Geschichte des Lebens dieser Übersetzung auf dem slawischen Grund bringen. Ausserdem, sind viele aus den obenerwähnten wenig bekannten Manuskripten reich illuminiert und können die Objekte der Forschung der Kunstwissenschaftler werden. Zum Beispiel, das Sof. 1249 hat eine schöne Miniatur von den Farben mit dem Gold, die Christus mit den Engeln und den Heiligen am Festisch darstellt. Sowohl slawische, als auch griechische Manuskripte von Lestvica enthalten gewöhnlich zwei Typen von Miniaturen: oder mit der Sicht von Lestvica, oder mit der Darstellung vom Heiligen Iohannes Klimakos. Nach meinen Beobachtungen, ist Lestvica mit der Darstellung des Erlösers außerordentlich selten. Deswegen ist es ganz schade, dass der Benütznachweis dieser Handschrift bis jetzt rein bleibt.

Bevor die konkreten Manuskripte des Denkmals zu studieren, ist es gut, das allgemeine Bild des Lebens dieses Denkmals zu vorstellen, um die Stelle der konkreten Manuskripte in diesem allgemeinen Bild zu bestimmen. In diesem Zusammenhang kann die Inventur der bekannten Manuskripte und die Einführung in die wissenschaftliche Wendung der wenig bekannten slawischen Manuskripte nicht hoch genug eingeschätzt werden.